

Zusammenfassung

Rehm, Hannes

Reformen der nationalen und internationalen Finanzarchitektur

Der Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Frage nach den ordnungspolitischen Anforderungen an eine Finanzarchitektur, die dem Wandel der Märkte und dem geänderten Verhalten der Akteure Rechnung trägt.

Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Ansatzpunkte einer makroprudentiellen Bankenaufsicht zur Früherkennung von systemischen Risiken und die Würdigung jener Instrumente, mit denen diesen begegnet werden kann. In diesem Zusammenhang werden die Konzepte zur Erhöhung der Risikotragfähigkeit, der Einschränkung von Refinanzierungsrisiken sowie die Möglichkeiten zur Vermeidung von Regulierungsarbitrage in „Schattenbanksystemen“ erörtert. Schließlich werden die grundsätzlichen Konzepte vorgestellt, mit denen die Bankordnungspolitik in ihrer Verantwortung für die Funktionsfähigkeit eines Bankensystems nicht einer dauerhaften Erpressbarkeit durch die Bankwirtschaft ausgeliefert ist, sondern im Falle einer bestands- und systemgefährdeten Schieflage einen geordneten Marktaustritt des betroffenen Instituts zulasten der Eigentümer und Gläubiger gewährleisten kann. In diesem Zusammenhang werden die Instrumente des deutschen Restrukturierungsgesetzes gewürdigt.

Bei allem bleibt die Erkenntnis, dass auf mittlere Sicht in den großen Industriestaaten weiterhin mit unterschiedlichen Regulierungsgeschwindigkeiten zu rechnen ist. Dabei wird es weniger auf zusätzliche Detailregelungen, sondern auf ein ganzheitliches Konzept ankommen. Die Bankordnungspolitik stößt dort an Grenzen, wo die intendierten Ziele nicht von einer entsprechend orientierten Haltung der Bankführung selbst flankiert werden.